Ueber die Leber gekrochen : ein kühner Anfang

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 5

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ueber die Leber gekrochen

Ein kühner Anfang

«Auf einem Tiger reiten» ist der Titel einer Sendung, die das ARD am zweiten Neujahrstag ausgestrahlt hat. In der Sendung wurde der Zuschauer über den Entwicklungsstand der Entsorgung von Kernkraftwerken informiert. Endlich einmal Information zu diesem für unsere Weiterexistenz so entscheidenden Problem, allerdings nach einem gehabten Silvester und zu nachtschlafender Zeit, und erst noch nur für diejenigen, die die Möglichkeit haben, das deutsche Fernsehprogramm zu empfangen. Der Inhalt dieser Sendung schien mir so wichtig, dass ich es für richtig gehalten hätte, sie bereits um 20 Uhr auszustrahlen. Ausserdem hätte das Schweizer Fernsehen sicher schon schlechtere Ideen gehabt, hätte es die gehabt, diese Sendung zu übernehmen. Aber da wir ja in bezug auf die Massenmedien nicht mitzureden haben, bleibt uns nur zu hoffen. Die gelieferten Informationen, Aussagen von Politikern und Wissenschaftlern, Leuten, die direkt mit dem Problem zu tun haben, waren alarmierend. Man kann sie kurz etwa wie folgt zusammenfassen:

«Je mehr Atomreaktoren in Betrieb genommen werden, und je mehr darüber hinaus gebaut und geplant werden, um so dringlicher wird es, die Lösung für ein Problem zu finden, das man bisher vor sich *hingeschoben* hat: die Wiederaufbereitung gebrauchter Brennstäbe und die Endlagerung des hochradioaktiven Mülls. Die bisherigen Erfahrungen in ausländischen Wiederaufbereitungsanlagen und die Erfahrungen mit einer Versuchsanlage zeigen, dass die technischen Schwierigkeiten und die Sicherheitsprobleme weit grösser sind, als man sich bisher klargemacht hat. Die schwierigen und gefährlichen Methoden der Wiederaufbereitung befinden sich zum Teil noch im Vorstadium der Planung und keine davon ist im grosstechnischen Massstab erprobt.» Soweit der Begleittext aus der Zeitschrift TR7.

Nach diesem Film habe ich eine ganze Nacht lang radioaktive Spaghetti gegessen, und ich glaube nicht, dass Freud diesen Traum zu deuten braucht. Schreit denn so etwas nicht zum Himmel? Oder wenigstens zu den verantwortlichen Energiebehörden, oder vielleicht zu Herrn Bundesrat Ritschard? Schön wär's. Dann hätte die Demonstration der 700 A-Werk-Gegner, die sich am Neujahrstag erneut auf dem Gelände des inskünftigen Atomkraftwerks Kaiseraugst zusammengefunden haben, vielleicht einen Sinn gehabt. Ich sage vielleicht, weil ich langsam an der Wirksamkeit der Abwehrmassnahmen einer sich gegen den unverantwortlichsten Wahnsinn unserer Zeit wehrenden Menschheit zu zweifeln beginne.

Bei der nächsten Demonstration werden sie vielleicht mit Wasserwerfern und mit Tränengas aufrücken, um die Menschenmenge, die sich gegen etwas wehrt, das man angefangen hat, ohne es konsequent zu Ende zu denken, zum Verstummen zu bringen. In Deutschland ist man ausser mit Tränengas, Schlagstöcken usw. auch schon mit Panzern aufgefahren.

Ob uns der Bundesrat auch Schlagstöcke und Panzer verteilt, wenn es sich bis in spätestens zwanzig Jahren herausstellen sollte, dass für die Beseitigung der nuklearen Abfälle tatsächlich keine Lösung gefunden werden kann, und ein Teil der Menschheit an deren Auswirkungen jammervoll krepieren muss?

Charlotte Seemann

Chunsch druus?

Endlich ist wieder einmal eine neue Limmatblüte ganzschweizerisch zum tragen gekommen. Sie stellt sich würdig an die Seite von: «genau!» und das ist auch die Antwort auf die Fragestellung. Zum Beispiel: «Orientteppiche kauft man bei Vidal, chunsch druus?» «Genau! An der Bahnhofstrasse 31 in Zürich.»

Gemeindesaal Kilchberg
Donnerstag, 3. Februar, 20.15 Uhr

Thurgauerhof, Weinfelden
Freitag, 18. Februar, 20.15 Uhr

Studio Schauspielhaus Tiefenbrunnen Zürich
8. Februar bis 5. März, 20.30 Uhr

César Keiser
Aus Karli Knöpflis Tagebuch
48 Seiten Fr. 9.80
4. Auflage

Giovannettis Kaminfeuer-Geschichten

«Hören Sie gut zu: befinde ich mich nicht in allernächster Nähe des Zömeteriums?» fragte die voluminöse und dominante Dame den untersetzten, kurzbeinigen Strassenkehrer mit den veilchenblauen Augen. Der letztere liess seine ausladenden Wischbewegungen verebben, sah langsam vom Boden auf und fixierte ohne ein Wort zu sagen, mit stechendem Blick die Spiegelungen des Lorgnons der Dame durchbohrend, die dahinter kugelig vorstehenden Löwinnenaugen. Die beiden standen eine ganze Weile reglos, und da bei dem Kleinen das Gefühl wuchs, er würde auf neuartige Weise geneckt und die Dame Lust verspürte, dem Kurzbeinigen eine Lektion über korrektes Verhalten zu erteilen, kam es zum Schlimmsten: der Befragte stellte seinen Besen gegen den Busen der Dame, packte sein Wurstbrot aus seiner Schürze und begann gemächlich und geräuschvoll zu essen. Eine ganze Weile änderte sich nichts an der Szene, bis die Dame plötzlich das Lorgnon an seiner Goldkette fallen liess und den Besen über dem vorgehaltenen Knie in viele kleine Stücke zerbrach.

Solange die Menschen sich so verhalten, können die Weltereignisse nicht besser werden.